

5. Jerusalem-Etappe: 28.8.-9.9.2015 555 km mit 5400 Hm

Hohe Sicherheit beim Start der letzten Jerusalem-Etappe in Jordanien



Die Rappenbügler Radpilger wollen heuer nach den bisher bewältigten 3350 km Jerusalem-Weg von der syrischen Grenze in Jordanien über das Tote Meer und See Genesareth auf den Spuren Jesu Jerusalem erreichen. Start war am Freitag um 5.30 Uhr mit dem Reisesegen von Pfarrer Anish Baby, unsere Urlaubsvertretung. Nach umfangreichen Sicherheitsüberprüfungen am Münchner Flughafen erreichten die Radpilger in 4 Stunden Flugzeit Tel Aviv. Ein Bus brachte sie dann nach Tiberias am See Genesareth. Als die Pilger aus dem klimatisierten Bus ausstiegen, traf sie die feuchtschwüle Luft bei 214 Meter unter dem Meeresspiegel. Bei einigen erzeugte dies bei den Gedanken an die anstehenden Radetappen ein mulmiges Gefühl. In der Hotelbar montierten die Radpilger im Schweiß ihres Angesichtes ihre Räder, die sich für die Reise noch in den Flugkartons befanden.



Wegen der bekannten langwierigen Grenzformalitäten Israel nach Jordanien startete die Gruppe früh und war bei Grenzöffnungszeit am Checkpoint. Leider zogen sich die Formalitäten über drei Stunden hin. Nicht zuletzt deshalb, weil die Räder mehrfach auseinander und wieder zusammengebaut werden mussten für den Grenztransfer.

Nachdem wir in Jordanien eingereist waren, stellten sich viele die Frage, sind wir in Jordanien als Radfahrer sicher? Aber unsere Bedenken haben sich schnell zerstreut, denn der Jordanische Staat zeigte sich als besonders fürsorglich. Einerseits fuhren immer zwei Vertreter der Tourismusabteilung der Polizei im Bus bzw. auch im Radbegleitfahrzeug mit und andererseits begleiteten sowohl den Bus als auch die Radgruppe Autos der Verkehrspolizei um uns den Weg zu bereiten.

Natürlich interessierte uns die Flüchtlingsproblematik und wir erfuhren, dass von den 8 Millionen in Jordanien Lebenden 2 Millionen syrische Flüchtlinge sind. Obwohl wir 10 km von der syrischen Grenze entfernt unsere diesjährige Radtour gestartet hatten, wurden wir nicht direkt damit konfrontiert.

Bei größter Hitze, um 12.30, Uhr starteten wir am südlichen Stadtrand von Ramtha, dem Endort der virtuellen Syriendurchquerung nach Ostern im Pfarrheim. In flotter Fahrt führten uns drei jordanische Rad-Guides in 80 km und 1100 Höhenmeter bis an den Stadtrand von Amman, der 3,5

Millionen Einwohner zählenden Hauptstadt von Jordanien. Beeindruckt waren wir von der umsichtigen Zeitenteilung – so wurden alle 10 km schattige Rastplätze gefunden und erfrischendes Mineralwasser gereicht. Dies war unbedingt notwendig bei der enormen trockenen Hitze von 36-37 Grad.

Das spirituelle Highlight des Tages war eine Andacht über die Bekehrung des Paulus im nahe gelegenen Damaskus, die die Pilger im Ballsaal des Hotels Imperial feierten.

Rappenbügler Radpilger legten Teile des Straßenverkehrs in Amman lahm

Bei der Stadtführung in Amman am Morgen erlebten die Radpilger eine Stadt der Kontraste – eine Mischung aus Alt und Neu. Das Geschäftszentrum kann mit jeder Mitteleuropäischen Stadt konkurrieren. Haben sich doch im friedlichen Jordanien aus allen Kriegsgebieten des Nahen Ostens die Banken und Dienstleistungsfirmen hier angesiedelt. Dank des Wohlstandes der Stadt und des moderaten Klimas leben 3,5 Mill. Jordanier in der Stadt. In Amman besuchte die Gruppe zunächst eine Moschee und bekam dabei die fünf Säulen des Islams erklärt.



Dann gewährte ein Rundgang auf der Zitadelle, die auf einem Hügel liegt, einerseits beeindruckende Rundblicke auf die Stadt und Einblicke in die römische, byzantinische und frühmoslemische Zeit dieser Gegend. Bei dieser Busrundfahrt sahen die Radpilger den dichten Verkehr. Dem stellten sich die Rappenbügler Radpilger mit ihrem Polizeischutz und ihrem einheimischen Fahrradguide. An jedem Kreisel sperrte das Polizeifahrzeug ab, damit die Radler ungehindert über den Kreisel kamen. Dadurch staute sich in Westviertel der Stadt der Autoverkehr kilometerlang, aber die Radpilger kamen schnell und ohne Behinderung 10 km bis zum Stadtrand. Auch dann fuhr ein Polizeifahrzeug wieder voraus und hinten schirmte der „Besenwagen“ des Radguides ab. So erreichten die Radler zwar mit 48 km in südlicher Richtung und nur 400 Höhenmeter den Berg Nebo, was aber einen Umweg von 13 km einführte. Der Berg Nebo kündigt von den Wurzeln der drei Ein-Gott-Religionen. Der nachgebildete, von einer Schlange umwundene Moses-Stab ist schon von weitem zu erkennen. Nach dem Exodus der Juden aus Ägypten und während der 40jährigen Wüstendurchwanderung soll



Moses mit dem Stab Wasser aus Felsen geschlagen haben. Als die Israeliten zum wiederholten Mal gegen Gott murrten und zu den ägyptischen Fleischtöpfen zurückkehren wollten, schickte der Herr ihnen eine Schlangenplage und nur der Blick auf die am Stab erhöhte Kupferschlange bewahrte sie vor dem Tod. Die Mosesgeschichte verbindet Christen und Juden. Selbst der Koran erwähnt Moses mehr als 100 Mal.

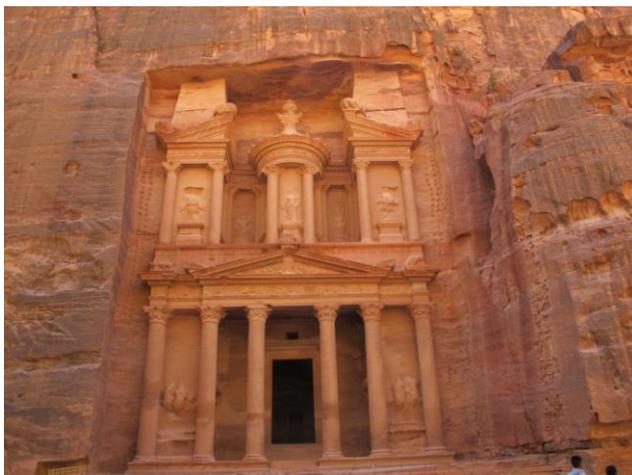
Vom Berg Nebo durfte Moses in das Gelobte Land blicken, hat es aber nicht mehr erreicht und soll auf dem Berg Nebo gestorben sein. Die Pilger hatten das Privileg an dieser historischen Stätte, eine katholische Kirche von Franziskanerinnen geleitet, mit dem mitpilgernden Pfr. Nikolaus Grüner den Sonntagsgottesdienst zu feiern.

Danach brachte der Bus die Pilger in 3,5 Stunden nach der Felsenstadt Petra, die Sehenswürdigkeit Jordaniens. Um die Zeit zu verkürzen erzählte der Tourismusguide u.a. wie man in Jordanien zu einer Ehefrau kommt.

UNESCO Weltkulturerbe Felsenstadt Petra erlebt

Heute besichtigten die Rappenbügler Radpilger das, was sie von Jordanien aus dem Fernsehen kennen: die mehr als 2000 Jahre alte Felsenstadt Petra. Ehemals Hauptsitz der Nabatäer, heute Unesco-Weltkulturerbe, besteht Petra aus einem schmalen Tal, in das die Erosion über Jahrtausende mineralische Muster von atemberaubender Schönheit geschliffen hat. An einigen Stellen ist es so eng, dass nicht mehr als zwei Menschen nebeneinander gehen können.

Die vier Kilometer lange Schlucht beginnt mit dem Obeliskengrab. Dann folgt der Sik, eine 1,2 km lange Schlucht, die teilweise nur eine Breite von 2 m hat. Sie diente u.a. Steven Spielberg als Kulisse für seinen Abenteuerfilm "Indiana Jones und der letzte Kreuzzug". Nach insgesamt 2 km öffnete sich die Felschlucht zum "Schatzhaus", der mehr als 40 Meter hohen und 25 Meter breiten Schmuckfassade eines Felsengrabs. Daran schlossen sich früher die Hauptstraße und Wohnhäuser der Nabatäer an. Der jordanische Fremdenführer Fuad El-Hayek erklärt, dass es die Nabatäer aufgrund der für Karawanen günstigen Lage Petras und den Handel mit Weihrauch, Perlen oder Seide zu enormem Wohlstand gebracht hatten.



Die Schlucht entstand durch tektonische Kräfte und an vielen Stellen sieht man, wie sich Einbuchtungen und Vorsprünge an der gegenüberliegenden Seite ergänzen. Auf beiden Seiten der Schlucht erblickten die Rappenbügler Reste einer Wasserleitung, die das lebenswichtige Nass von

der Mosesquelle bei Wadi Musa nach Petra leiteten. Auf dem Weg zum Theater sahen die Pilger Dutzende von in den Fels gehauene Gräber auf beiden Seiten.



Weiter unten im Tal erreichten die Ausflügler über eine Treppe die sogenannte Königswand. Sie besteht aus einer Reihe monumentaler Fassaden und die Gräber zählen zu den beeindruckendsten Grabstätten in Petra. In den Ruinen der nahe liegenden byzantinischen Kirche mit wunderbaren, 1500 Jahre alten Mosaiken hielten die Radpilger eine kleine Andacht. Am Ende der Schlucht, nach insgesamt 4 km, ging es mehr als 800 Stufen hinauf. Unterwegs führte der Weg am Löwentriklinium vorbei. In endlosen Kehren ging es immer weiter aufwärts und die Rappenbügler konnten des öfteren einen wunderbaren Ausblick auf das Tal mit der Königswand genießen. Über eine in den Felsen geschlagene Treppe erreichten sie das Plateau und wurden mit dem Blick bis zum Aaronsgrab und weit ins Wadi Aruba hinein belohnt. Manche Pilger erlebten den Rückweg in der Schlucht auf den Rücken eines Esels.

In 3,5 Stunden brachte der Bus die Ausflügler nach Madaba, wo am nächsten Tag die Radabfahrt ins Jordantal starten sollte.

12 00 Höhenmeter Abfahrt zum Toten Meer

Die Radpilger hatten eine Zeitverzögerung von 30 Minuten beim Aufbruch, da wegen dem Schulbeginn am 1.9. in Jordanien im Übernachtungsort Madaba ein Verkehrschaos herrschte. Eskortiert von der Polizei fuhren die Radfahrer in Richtung Berg Nebo, um von dort ins Jordantal und Totes Meer abzufahren. Auf die Worte des Radguides „from now downhill“ waren die Radpilger überrascht, dass es einige Male noch bergauf ging. Dann kam eine spektakuläre Abfahrt von 850 m auf -370 m, bei der nur Heribert Kontakt mit Dornenkraut neben am Wegesrand hatte: steile

Abfahrt, enge Kehren und die Bremsen glühten. Das Bild zeigt die Radler auf Meereshöhe mit dem Toten Meer im Hintergrund.



Auf der Höhe des Toten Meeres, bei 380 Meter unter dem Meeresspiegel, erwartete die Radpilger die schwüle Hitze von 40 Grad. Auf dem Seitenstreifen des Dead Sea Highway erreicht die Radler Betanien, die Taufstelle Jesu am Jordan. Da dies Grenzgebiet ist, durften die Radler nicht selbst hinfahren, sondern schlossen sich den Buspilgern an. Beschattet von einem Laubengang gelangten 31 Pilger an den Jordan, wo beiderseits des Ufers die Taufstelle ausgewiesen ist, aber laut Neues Testament nur in Jordanien sein kann. Pfr. Grüner und Markus und Margit gestalteten dort eine beeindruckende Andacht zur Taufe Jesu. Manche nahmen Jordanwasser von hier für besondere Zwecke mit nach Hause.

Danach ging es zur Hussein Bridge um nach Israel einzureisen. Schweren Herzen verabschiedeten sich die Radpilger von den liebgewonnenen jordanischen Rad- und Touristikguides. Es herrschte eine einhellige Meinung diese Jordanienreise wieder zu buchen.

Der Grenzübertritt Jordanien nach Israel verlief wesentlich entspannter als die Einreise nach Jordanien vor 4 Tagen. Nach gut 2 Stunden waren die Räder in Israel ausgepackt und zur Freude der bayerischen Pilger gab es kühles Bier vom israelischen Radguide.

Nach kleinen Reparaturen radelten die Radpilger auf der Straße 90 unter glühender Sonne zum Toten Meer. Sie freuten sich auf ein erfrischendes Bad, aber, welche Überraschung, das Wasser war Badewannen warm. Großen Spaß hatten die Pilger, da wegen des hohen Salzgehaltes sie sich schwerelos fühlten, aber nur auf dem Rücken schwimmen konnten. Inzwischen waren weitere 8 Flugpilger mit Pfr. Gerhard Schedl angekommen. Gemeinsam besuchten sie Jericho, warfen einen Blick auf den Berg der Versuchung Christi, den Zachäus Baum und den Überresten der ältesten Stadt der Welt. Danach freuten sich alle auf die Übernachtung im Kibbuz Almog.



Kampf der Radpilger gegen die brütende Hitze auf dem Weg vom Toten Meer zum See Genezareth

Als die Radpilger um 8.15 Uhr bei Jericho starteten, wussten sie noch nicht, dass dies die heißeste Tour der letzten 10 Jahre werden wird. 25 Radpilger fuhren hinter ihrem israelischen Radguide her auf der Straße mit Nummer 90, die bis zum See Genezareth führte und einen breiten Seitenstreifen aufwies. Morgens ging es hurtig der Route entlang, vom Start 380 Höhenmeter unter dem Meeresspiegel bis dann zum See Genezareth, der 200 Meter unter dem Meeresspiegel liegt. Der zurückgelegte Weg waren 109 km und 800 Höhenmeter, Kennzahlen, die üblicherweise schon öfters zu bewältigen waren, aber dieses Mal begleitete die Radpilger die Hitze des Jordantals. Bei 40 Grad im Schatten waren mehr Pausen als üblich angesetzt, trotzdem stiegen mittags 10 Pilger und Pilgerinnen im Bus um. Die restlichen erreichten den See Genesareth.



Seit biblischen Zeiten ist der See Genezareth bekannt. Immerhin wandelte schon Jesus über den See und der See zählt zu den schönsten Regionen des Heiligen Landes. Der See Genezareth ist mit 212 Meter unter dem Meeresspiegel der tiefstgelegene Süßwassersee der Erde, ist 21 km lang und 12 km breit. Gespeist wird er vom Jordan und ist das wichtigste Trinkwasserreservoir Israels.

Manche Radpilger, die seit 10 Jahren dabei waren, sagten, hier hatten sie das erste Mal das Gefühl bei einer Route aufgeben zu müssen. Selbst der hiesige Radguide hatte zu kämpfen.

14 Buspilger lasen im Toten Meer schwimmend die Mittelbayerische Zeitung, besuchten die Taufstelle von Jesus durch Johannes am Jordan von der Israelischen Seite aus, die Synagoge Bet-Alpha mit schönen Mosaiken und den Kibbuz Ginnosar.

Radeln auf den Spuren Jesu

Nach der gestrigen Hitzetour durchs Jordantal wollten die Pilger heute spirituelle Eindrücke sammeln. So unternahmen sie morgens eine Bootstour auf dem See Genezaret. Bei der Bootstour überraschte wie eng alles zusammenliegt, z.B. der Berg der Seligpreisungen ist gleich neben dem Ort der Brot-/Fischvermehrung. Am Ort des Brotwunders feierten die Pilger mit den 2 Geistlichen, Nikolaus Grüner und Gerhard Schedl, einen Gottesdienst zum Thema „Brotvermehrung“.



Nach der Besichtigung von Kafarnahum, wo Jesus gewohnt und gewirkt hatte, ließen sich die Radler mit Bus und Radtransporter an den westlichen Stadtrand von Tiberias fahren und radelten von da nach Kana, wo Thomas zur Hochzeit von Kana mit dem Weinwunder eine Andacht hielt. Weiter ging es hügelig nach Nazareth. Hier beeindruckte die Verkündigungsbasilika, in der Maria mit je einem eigenem Bild aus der Sichtweise von mehr als 30 Ländern dargestellt ist. In der Grotte der Verkündigung, in der ein Engel Maria die Geburt Jesu verkündet hat, stimmten die Pilger ein Marienlied an.

Wegen der anstehenden langen Tour nach Tel Aviv endete die Nacht um 5.30 Uhr. Die Pilger schwangen sich kurz nach 7.00 Uhr in den Sattel und erreichten nach 60 km um 11.00 Uhr den

Strand von Caesarea. Dort genossen sie ein kurzes Bad im Mittelmeer und erkundeten die römischen Ausgrabungen mit dem Rad, da der israelische Radguide ein französischer Archäologe ist.



Weiter ging es auf dem Seitenstreifen der 2-4 spurigen Hauptverkehrsstraße mit Nr. 4 bis zum Stadtrand von Tel Aviv, der zweit größten Stadt Israels. Hier wich der Guide auf die Küstenstraße aus, die sich mit pulsierendem Leben am Sabbatabend zeigte. Heute bewältigten die Radpilger 130 km mit 760 Höhenmeter.

Wegen der Königsetappe mit 1600 Höhenmeter auf 86 km starteten die Radpilger in Tel Aviv vor 7.00 Uhr. Überrascht waren die Radler über die vielen Jogger an der Strandpromenade und den wegen des Sabbat autofreien Straßen. Nach 40 ebenen Kilometern erreichten die Pilger das Bergland von Judäa, auf einer Route, die seit 1500 Jahren von den Jerusalem-Pilgern benutzt wird. Überrascht waren die Rappenbügler, da ihnen Horten von Radlern entgegen kamen, von Jerusalem runter, was viel weniger Höhenmeter beinhaltet. Als nun Berg nach Berg kam, galt ein altes Zitat „Von der Stirne heiß, rann der Pilgerschweiß“. Steile Anstiege zwangen viele Radler zum Schieben. Zu Mittag trafen sich die Radler mit den Buspilgern zum Picknick an einem hoch gelegenen Aussichtspunkt mit erstem Blick auf Jerusalem. Hier hielten sie die traditionelle Steinmeditation, eine von drei Meditationen an diesem Tag.



Bevor die Radpilger endlich Jerusalem erreichten, musste allerdings ein weiteres Tal und der Herzelberg bewältigt werden, wo die Radpilger ihr obligatorisches Ankommenbier tranken. Wegen des Sabbats, an dem aller öffentlicher Verkehr ruht, fuhren die Radler auf der Trambahnstrecke ungehindert bis zur Altstadt. Der Guide führte sie über steile Treppen, enge Gassen und belebte

Basare zum Ziel des Jerusalems-Wegs, der Grabeskirche. Mit den ebenfalls ankommenden Buspilgern stimmten sie „Großer Gott wir loben dich“ an.



Die diesjährige Radetappe betrug 555 km mit 5400 Höhenmeter. Damit war das 2010 begonnene Jerusalem-Projekt mit insgesamt 4400 km erfolgreich abgeschlossen.